

Seinen Ruf kennt (fast) jeder

Eulenserie (3): Der Waldkauz ist die häufigste Eule im Kreis Herford. Vor allem mit der Schleiereule konkurriert er um die Brutplätze

Von Anne Neul

■ **Bünde.** Den Ruf des Waldkauzes haben die meisten schon einmal gehört, ob bewusst oder unbewusst: „Es ist der häufigste Eulruf – besonders in Filmen“, sagt Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg in Stift Quernheim. „Immer, wenn’s gruselig wird, ruft ein Waldkauz.“

Der typische Ruf sei der des Männchens. Er ruft „hu-huu. Huhuhu-huu“. Das Weibchen dagegen ruft „kuwitt, kuwitt, kuwitt“. Man hört die Waldkauze vor allem im Herbst und Winter rufen, wenn sie balzen oder ihr Revier markieren. Jetzt, zur Brutzeit, sollten sie eigentlich ruhig sein, sagt Klaus Nottmeyer. Trotzdem hat er gestern Morgen bei sich zu Hause in Herford Waldkauze rufen gehört. „Sie sind die ruffreudigsten Eulen bei uns.“ Wahrscheinlich ist ihr Ruf deshalb so bekannt. „Waldkäuze lieben wie andere Eulenarten klare Nächte mit hellem Mondschein.“ In diesen Mond- oder Eulennächten höre man sie besonders oft.

Im Volksaberglauben galt der Waldkauz lange als Todesbote. Der Ruf des Weibchens kann auch als „komm mit“ verstanden werden. „Wenn der Waldkauz ruft, stirbt einer“, hieß es, er-

zählt Klaus Nottmeyer.

Die mit etwa 40 Zentimetern mittelgroße Eule brütet in Baumhöhlen im Wald, aber auch am Dorfrand in Gebäuden wie Kirchtürmen und Scheunen. In Stift Quernheim hat ein Waldkauz-Paar ein paar Jahre im Turm der Stiftskirche neben der Biostation gebrütet, bevor es in die Weiden am Bach neben der Biostation gezogen ist.

Das Waldkauz-Paar hatte die Schleiereule aus dem Kirchturm vertrieben, mit der sie um die Brutplätze konkurriert. Beide Eulenarten brüten in Gebäuden und kommen dem Menschen damit nah.

Der Waldkauz ist jedoch viel häufiger als die Schleiereule. Im Kreis Herford gebe es vielleicht 200 Waldkauz-Paare oder sogar mehr, schätzt Nottmeyer. Das lasse sich schwer sagen. Auf jeden Fall ist es die häufigste Eulenart im Kreis. Ein Grund: „Der Waldkauz ist anspruchslos.“ In Sachen Nahrung

ist er viel flexibler als die Schleiereule, frisst neben Mäusen auch Vögel, Frösche, Fische und Fledermäuse, die er im Flug fängt.

Auf der Suche nach einer Höhle für sein Nest stürzt der Waldkauz immer wieder in Kamine, erzählt Klaus Nottmeyer: Allein in den Kamin der Biostation sei schon zweimal ein Waldkauz gefallen, im Abstand von nur zwei Jahren. Klaus Nottmeyer zog die etwas zerfledderten und derangierten Eulen aus ihrer misslichen Lage und entließ sie wieder in die Freiheit. Erfolgreiche Bruten auf Kaminschächten kämen aber auch vor.

Wie bei allen hier heimischen Eulen verlassen die Waldkauzjungen früh das Nest, weil es dort schlicht zu eng wird. Da sie noch nicht fliegen können, bleiben sie auf Ästen neben dem Nest sitzen und werden dort weiter von den Eltern gefüttert. Dabei hilft ihnen, dass sie sehr gut klettern können. Sie sind vier bis fünf Wochen alt, wenn sie das Nest verlassen und bleiben für ein bis zwei Wochen als so genannter Ästling in der Nähe sitzen. Erst mit sieben Wochen können sie fliegen. Die typischen Rufe der Ästlinge nach den Eltern kann man demnächst im Mai hören – allerdings nur nachts. Tagsüber schlafen die Eulen.

Die Serie

- ◆ Uhu
- ◆ Schleiereule
- ◆ **Waldkauz**
- ◆ Waldohreule
- ◆ Steinkauz